

2022-5-22 Predigt in Daudenzell

Predigttext = Schriftlesung Lukas 10, 5-13

Kanzelgruß:

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Amen

Liebe Gemeinde,

wer braucht sie nicht: Menschen, auf die man sich verlassen kann, die man ansprechen kann, wenn man sie braucht, die keine Gegenleistung erwarten, die einfach da sind. Freunde eben.

Wohl dem der solche Freunde, solche Freundinnen hat

In der Schriftlesung, die auch Grundlage dieser Predigt ist, hörten wir von einem solchen Freund.

Natürlich wurde der in der Nachtruhe gestört, doch er jammert nicht, sondern hilft,- ja vielleicht auch nur, um seine Ruhe zu haben, so wird beiläufig erwähnt.

Und diese Geschichte, die man auch als Gleichnis verstehen kann, führt Jesus dazu, so berichtet uns Lukas, seine Zuhörer damals wie uns heute aufzurufen:

Bittet, so wird euch gegeben!

Suchet, so werdet ihr finden!

Klopft an, so wird euch aufgetan!

Und bei Matthäus finden wir diese Aufforderung ebenso, dort im 7. Kapitel.

Bittet, betet, fleht- heute feiern wir den Sonntag Rogate: der fordert uns dazu auf.

Bittet und suchet, so werdet ihr finden. Legt in euer Gebet eure Bitten und vertraut sie Gott an, der wird euch helfen.

Nicht unbedingt so, wie wir es uns vorstellen, nicht mit sofortiger Erfüllung, doch er nimmt uns Last von den Schultern und trägt sie mit. Gott zeigt neue Wege und Möglichkeiten auf.

Und erinnert uns der bittende Nachbar aus dem Evangelium nicht auch an die Menschen, die zu uns aus der Ukraine nach Deutschland fliehen mussten, an Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, weil ihnen dort Vertreibung, Folter oder Hunger droht. Wie sollten wir uns der Gastfreundschaft verschließen, wie sollten wir uns ihnen

verweigern, wir, die wir als Christen Liebe üben sollen und wollen und dazu beitragen, dass die Nächsten diese Liebe spüren.

Manches in unserem Leben, privat wie beruflich, in ehrenamtlicher Funktion und in unsrer Kirche, führt zu Anforderungen und zu Belastungen, denen wir uns nicht gewachsen fühlen.

Immer wieder stoßen wir an Grenzen, die unüberwindlich scheinen, die unsre eigenen Möglichkeiten überfordern.

Dort, wo wir mit all unsrem Wissen, unserem Können, unsrer Persönlichkeit und auch mit der Hilfe unseres Umfeldes nicht mehr weiter kommen, dort gleichen wir dem im Text beschriebenen Menschen, der beim Nachbarn Hilfe sucht.

Und wer kennt nicht selbst Situationen im Leben, in denen er oder sie an Grenzen gestoßen ist, in denen kein Ausweg zu erkennen war.

Denken wir an Krankheiten, an Arbeitslosigkeit, an schulische oder berufliche Aufgabenstellungen, denen wir nicht gewachsen waren.

Denken wir an unsre Familien, an den Umgang zwischen den Generationen, an die Reibungen, die dort entstehen. Denken wir an Entfremdungen, Trennungen, die wir durchleben mussten.

In vielen dieser Situationen helfen uns Angehörige und Freunde, Arbeitskolleginnen oder auch Vereinskameraden weiter, aber oft ist dies auch nicht möglich.

Gott aber nimmt sich unsrer Bitten an, wendet sich uns zu, will uns wieder aufrichten, dass wir letztlich seine Allmacht preisen können. Das will der Predigttext uns zeigen.

Doch Bitten, Beten und das vor Gott Ausbreiten der Probleme, die wir selbst nicht bewältigen können, heißt nicht:

Legt die Hände in den Schoß und wartet, es wird schon alles gut werden.

So einfach macht Gott es uns nicht, denn der zweite Kernsatz des Bibeltextes lautet: suchet, so werdet ihr finden.

Suchen aber setzt Aktivität voraus, erfordert eigenen Einsatz.

Suchen heißt, auch neue, andere Wege in Betracht zu ziehen.

Suchen heißt für uns Christen, in der Gemeinschaft der Gemeinde auf andere zuzugehen, sie nach ihren Erfahrungen zu fragen, zu hören, wie es ihnen erging, wie sie Probleme angepackt haben.

All das betrifft natürlich auch im Besonderen die Geschehnisse in unsren Kirchengemeinden und auch in der Landeskirche

Wir feiern hier Gottesdienst in einer ehrwürdigen Kirche, uralt, unter Denkmalschutz und uns anvertraut. Sie will erhalten werden als Mittelpunkt des gemeindlichen Lebens, als Zeichen für eine aktive Christengemeinde, deren Vorfahren sich schon vor 500 Jahren entschlossen, sich Luthers Lehre zu öffnen und die Reformation einzuführen.

So lange schon ruft die Glocke zum Gottesdienst, läutet zu Beerdigungen, Hochzeiten und Taufen, begleitet das Leben der Gemeinde durch Morgen- und Abendläuten.

Wichtig ist Ihnen hier in Daudenzell, dass dies auch künftig so sein kann, dass die Renovierungsarbeiten zum Abschluss kommen, auch, was den Turm betrifft. Und nun unterbricht das sogenannte landeskirchliche Baumatorium die Weiterarbeit, Kosteneinsparungen auf der Landesebene sind der Grund, - und Sie tun doch so viel, diese Kirche zu erhalten, durch Spendensammlungen, Verkaufsideen von Dingen des täglichen Lebens, die Geld einwerben,- und vieles mehr wäre zu nennen, nicht zu vergessen den Einsatz von vielen Arbeitsstunden auf ehrenamtlicher Basis, auch der Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Bittet, sucht, klopft an, so ruft uns der Predigttext gerade am heutigen Sonntag. Nehmt, was euch schwer auf dem Herzen liegt, ins Gebet und legt es vor Gott.

In anderen Kirchenbezirken beschäftigen sich die in den Kirchengemeinden Verantwortlichen mit sehr ähnlichen Dingen. Die Landessynode sucht weiterhin nach Lösungen, die vertretbar für die Gemeinden sind, ist in Gesprächen mit der Landesregierung über den Denkmalschutz, will, dass „Kirchenland in Kirchenhand“ bleibt.

Und das sei nebenbei auch bemerkt, rot in der Gebäudeampel markiert zu sein, bedeutet weder Abriss noch Verkauf, sondern Suche nach Lösungen und hier gilt auch, was bereits gesagt wurde. Gott geht manchen Weg anders, als wir uns das vorstellen, unser Gott sucht neue Wege und das hat sich in der Geschichte der Kirche zu allen Zeiten immer wieder gezeigt.

Kriege und Streit, Machtstreben, Naturkatastrophen sind auch an der Kirche nicht spurlos vorbeigegangen,- davon könnte Ihre Kirche in Daudenzell viel erzählen,

und doch, das Christentum, unser Glaube, unser Vertrauen auf Gott, unsre Geborgenheit in seinen Händen, das spüren wir heute wie zu allen Zeiten.

Unsre evangelische Landeskirche, wie auch die katholischen Diözesen sehen sich immensen Herausforderungen ausgesetzt, wie Sie wissen.

Da gehen die Kirchensteuereinnahmen zurück
Da fehlt es an theologischem Nachwuchs
Da sinken die Mitgliederzahlen aus vielerlei Gründen

Da gilt es, auf allen Ebenen zu reagieren und durch neue Formen und Zusammenarbeiten dafür zu sorgen, dass auch künftig Kirche präsent bleibt, Gemeinschaft möglich macht und ihre Kernaufgaben in Seelsorge, Predigtamt und Diakonie wahrnehmen kann.

Da bleibt den Verantwortlichen in vielem nur das Bitten um Gottes Beistand, das Gebet, das Suchen nach Gottes Wegen, die Beweglichkeit, Neues aufzunehmen.

Was also will der Bibeltext letztlich aussagen und uns zeigen?

Er will Ihnen allen und mir Mut machen, bei allem, was uns an Belastungen auferlegt ist, diese im Gebet vor Gott zu bringen und ihn um Hilfe und immer wieder neue Kraft zu bitten, nicht nachzulassen nach neuen Wegen zu suchen.

Und dies in der Gewissheit, dass unser gnädiger, liebender Gott uns beistehen und helfen wird.

Dessen bin ich gewiss und sage Amen

Gottesdienstlieder:

Jeweils EG

155, 1-4

Psalm 749

182, 1-3

665, 1-3

581, 1-3